

Moriz,

Herzog (1541—47) und Churfürst (1547—53) von Sachsen.

Allerdings hatte sein Vater noch vor seiner vollständigen Ausführung mit ihm seinem Rathe Antonius von Schönberg ein (5. Mai 1541 errichtetes) Testament übergeben, in welchem in Widerspruch mit der Erbordnung Albrechts des Beherzten sein ganzes Besizthum zwischen seinen Söhnen Moriz und August getheilt werden sollte, allein Moriz protestirte auf Verlangen seines Schwiegervaters Philipp von Hessen, der ihm überhaupt auf jede Art mit weisem Rathe zur Seite stand, gegen dasselbe und ließ es dann bis zum Jahre 1550 uneröffnet liegen.

Theils um sich dem Kaiser gefällig zu zeigen, theils aus eigenem Drang, zog er im Juni 1542 demselben gegen die Türken zu Hilfe. Auf diesem Zuge war sein treuer Christoph von Carlowiz sein steter Begleiter, allein fast wäre er gar nicht zurückgekehrt, denn als er bei der Belagerung von Pesth mitten unter einen Türkenhaufen vom Pferde gestürzt war, hatte er es nur der Aufopferung seines treuen Dieners Sebastian von Reibisch, der mit seinem Leibe die Streiche auffing, die seinen Herrn treffen sollten und seine Hingebung mit dem Leben bezahlte, zu danken, daß seine zu Hilfe herbeieilenden Streiter ihn noch lebend und unverseht antrafen.

Im nächsten Jahre stand er dem Kaiser auch in seinem französischen Feldzuge bei und bewährte bei der Belagerung von St. Dizier (1544) die alte Tapferkeit seines Hauses. In demselben Jahre ward auch auf seinen Betrieb sein Bruder August, dem er zuvor durch Abtretung mehrerer Aemter, Städte und Klöster ein anständiges Einkommen gesichert, zum Administrator des Stifts Merseburg (15. Mai) ernannt, er selbst aber beschäftigte sich nach seiner Rückkehr aus dem Felde vorzüglich mit der Regelung der aus den eingezogenen Klostergütern fließenden Einkünfte, indem er dabei, wie er selbst sagte, solcher Güter halber Ordnung zu machen bemüht war, darin Gottes Ehre gesucht und die Armuth bedacht werde. Vorzüglich gingen aber diese Einnahmen der Verbesserung der Schulen zu Gute, und unter andern wurden viele und großartige Schenkungen an die Universität Leipzig gemacht.

Jetzt ward aber seine Aufmerksamkeit durch das kräftige Auftreten des Kaisers nach dem Frieden zu Crespy nach einer andern Seite hin gelenkt und wir haben bereits gesehen, wie seine ganze Thätigkeit in den Jahren 1545—47 einzig und allein dahin ging, entweder seinen